Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 34 (1982)

Heft: 15

Artikel: "Spuren"-Sendung unter Beschuss

Autor: Jeannerat, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-932964

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Spuren»-Sendung unter Beschuss

Am 5. und 9. Mai strahlte das Fernsehen DRS die Sendung «Spuren» aus, die dem Thema «Frau im Dienste der katholischen Kirche» gewidmet war. Das Magazin enthielt einen satirischen Anspielfilm, das Porträt einer künftigen Laientheologin, Gespräche mit einer feministischen Theologin und einer Vertreterin der «Una-voce»-Bewegung. Vorgesehen war ein Studiogespräch mit Bischof Anton Hänggi. Aus gesundheitlichen Gründen und wegen Bedenken des Bischofs gegenüber dem Anspielfilm kam dieses Gespräch nicht zustande. Kurzfristig musste Pfarrer Guido Schüepp, vormals Professor für Pastoraltheologie, einspringen.
Die Sendung löste ein breites Echo aus, im Juni wurde sogar eine Beschwerde eingereicht. Paul Jeannerat, bischöflich Beauftragter für Radio und Fernsehen, gibt im folgenden Artikel einen Überblick über die Reaktionen. Wir unterbreiteten Erwin Koller, dem Leiter des Ressorts «Gesellschaft und Religion» beim Fernsehen DRS, den Artikel und baten ihn um eine Stellungnahme. In einem Kommentar werden schliesslich ein paar allgemeine Aspekte dieses Konflikts herausgearbeitet.

Reaktionen aus dem katholischen Raum

Die Sendung über den Platz der Frau in der katholischen Kirche hat mehr als andere «Spuren»-Beiträge zahlreiche und komplexe Zuschauerreaktionen hervorgerufen. Die deutschschweizerischen Bischöfe und ihre Mitarbeiter wurden mündlich wie schriftlich des öftern auf diese Sendung angesprochen – und zwar fast durchwegs von Zuschauern, die ihr Missfallen daran äusserten. Der TV-Kommentar der «Ostschweiz» und der «Neuen Zürcher Nachrichten» («Ein übler Gag», Klaus Ammann, 7. Mai 1982) und die ablehnende «Meinung des Medienkritikers» (Christian Murer) in katholischen Pfarrblättern sowie in der Zeitschrift «Sonntag» lösten ein ungewöhnliches Lesergespräch aus – die meisten Leserbriefe mit Applaus für Murers «Verriss» und Ammanns scharfe, zum Teil unpräzise Kritik. Die Redaktion Religion des Fernsehens DRS, welche für «Spuren» verantwortlich zeichnet, erhielt zahlreiche telefonische Anrufe und Briefe (die übrigens alle mittels allgemeiner Stellungnahme oder persönlichem Brief beantwortet wurden). Bedeutende katholische Frauenverbände äusserten öffentlich ihr Missbehagen: Thema ja, Diskussion ja – aber keine unnötigen Provokationen in so heiklen Angelegenheiten! Schliesslich wurde sogar eine Beschwerde bei der SRG eingereicht.

«Spuren» ist keine kirchliche Sendung

«Man meint, man würde Spuren des Glaubens finden» – dieses Zitat zeigt die Erwartungshaltung eines Teils der Zuschauer beim Sendegefäss «Spuren» (alle Zitate aus Leserbriefen oder Stellungnahmen). Der Unterschied zwischen verkündigenden Sendungen (Gottesdienstübertragungen); kirchlich-mitverantworteten Sendungen, die Fragen und Probleme des Glaubens, der Gesellschaft und der Lebensgestaltung aus religiöser Sicht darstellen («Wort zum Sonntag»); und den Sendungen, die über religiöse und kirchliche Aktualität informieren und diese kommentieren und die in ausschliesslicher redaktioneller Verantwortung der SRG stehen – dieser Unterschied wird nicht von allen Zuschauern erkannt und nicht von allen richtig gewürdigt. Darum zielen besonders jene Kriti-

ken ins Leere, die vom «Missbrauch kirchlicher Sendungen» sprechen. Deutlich erscheint aber in den Zuschriften der Wunsch nach wohlwollender Darstellung des kirchlichen Lebens und der religiösen Belange. Und bei der Behandlung umstrittener religiös-kirchlicher Themen wird «mehr Feingefühl» und «mehr Sachkenntnis» verlangt.

Kritik am Anspielfilm

«Die eigentliche Sendung mit den verschiedenen persönlichen Stellungnahmen (legte) die Probleme vieler Frauen im kirchlichen Dienst eindrücklich (dar)» – aber der einleitende Film «wirkte kontraproduktiv», weil er «die religiösen Gefühle vieler Christen verletzte». Die meisten Zuschriften unterscheiden deutlich zwischen dem Anspielfilm, der abgelehnt wird, und der eigentlichen Sendung, die «Denkanstösse über die Situation der Frau in der Kirche» gegeben hat. Einzelne hingegen verurteilen pauschal: «billige Ware», «Schmetter des DRS», «anmassende Weibsbilder». Diese Stimmen erlauben es dem Fernsehen im Grunde nicht, andere als die eigene Meinung zu veröffentlichen. Die Mehrheit aber erklärt sich «grundsätzlich für die Bemühungen des Fernsehens dankbar», dass «Probleme aus dem Spannungsfeld von Kirche und Gesellschaft» aufgegriffen werden. Durchwegs aber wird bedauert, dass die emotionale Wirkung des Anspielfilms falsch eingeschätzt wurde: Statt (wie es die zuständige Redaktion intendierte) das Gespräch zu fördern, hat der Vorfilm die Kommunikation blockiert, da religiöse Gefühle verletzt wurden. Schocktherapie ist im Bereich der menschlichen Kommunikation «kontraproduktiv»: Der Schock verhindert das Gespräch. Darum wird gefordert, «in Zukunft auf ähnliche provokative Einleitungsfilme zu verzichten».

Verletzung von religiösen Gefühlen

Viele Zuschauer wurden durch die kabarettistische Nachahmung religiöser Riten (besonders der Eucharistiefeier) in ihrem gläubigen Empfinden beleidigt oder empfanden diese Szenen zumindest als geschmacklos. Einzelne bezeichnen auch die Fragestellung «Wie wäre es, wenn Jesus ein Mädchen gewesen wäre?» als «plump und geistlos»; andere hingegen urteilen differenzierter: «Die Idee hätte man sich denken können, vielleicht auch schreiben, aber als Bild und Spiel wirkte es geschmacklos.» Gelegentlich wird aber den Filmemachern Sinn für Humor und sogar Sympathie mit der heiklen Frage «Frau in der Kirche» zugestanden: Wie leicht hätte man – mit bestimmten Zitaten aus den Paulusbriefen – das Problem lieblos und polemisch ange-

hen können. Schwer wiegt der Vorwurf, der Anspielfilm hätte durch die Umkehrung der Dinge (Jesus ein Mädchen, Frau Pfarrer, Frau Päpstin, Frau Priesterin) «in keiner Weise die Anliegen der nachfolgend interviewten Frauen, die Strukturen verändern wollen» getroffen.

Stellung der kirchlichen Leitung

Die meisten Zuschriften finden es verständlich und richtig, dass Bischof Anton Hänggi, der sich zu einem Gespräch über die drei Interviews zur Verfügung gestellt

hatte, «nach Kenntnisnahme der albernen Einleitung seine Zusage zurückzog». Bischof Hänggi seinerseits hat dem Redaktoren Christoph Ullmann ein korrektes Verhalten ihm gegenüber attestiert, hat aber bedauert, dass er zu spät vom Inhalt des Anspielfilms orientiert wurde (am Freitag vor der Aufzeichnung vom Montag). Doch weder er noch ein anderer Bischof hat öffentlich zur Sendung Stellung genommen. Die Kritik kommt also eindeutig «von unten». Kirchliche Stellen haben sich in der Vorbereitung der Sendung kooperativ verhalten (Aufnahmen im Priesterseminar Chur, bereitwillige Informationen und Dienstleistungen, Zusage von Bischof Hänggi), sind aber nachträglich enttäuscht, dass «das Verhältnis Fernsehen/Kirche leider durch diese Sendung erneut stark belastet worden» ist, da «durch diese Sendung über die Stellung der Frau in der Kirche, die durchaus in der Öffentlichkeit aufgegriffen werden soll, kein aufbauender Dienst für eine Weiterentwicklung geleistet wurde».

Eine Beschwerde aus Männerkreisen

Angeführt von alt Generalvikar Dr. Hans Henny, Zürich, reichten neun Priester und Juristen bei der SRG eine Beschwerde ein. Mitunterzeichner sind alt Pfarrer Anton Benz, Luzern, Präsident der Aktion «Volk und Kirche» (1200 Gesinnungsfreunde), sowie Dr. Alfons Reck, Altstätten SG, Präsident der Schweizerischen Bewegung für Papst und Kirche. Nach Darlegungen der Beschwerdeführer «ignoriert und verletzt der Einstiegsfilm in krassem Ausmass die elementarsten Vorschriften der seit dem 18. Januar 1982 für die Mitarbeiter von Radio und Fernsehen geltenden Programmgrundsätze: Verantwortungsbewusstsein, Sachkenntnis, Fairness (Art. 4), Sachlichkeit (Art. 10), Achtung vor Person und Meinung anderer (Art. 12)». Ferner wird dem Anspielfilm vorgeworfen, er stelle «eine Gotteslästerung, eine schwere Beleidigung von Papst und Kirche, eine Verletzung der religiösen Gefühle und Überzeugungen der Katholiken» dar; somit sei der Tatbestand von Art. 261 des Schweizerischen Strafgesetzbuches erfüllt: Störung der Glaubens- und Kultusfreiheit (Wer öffentlich und in gemeiner Weise die Überzeugung anderer in Glaubenssachen ... beschimpft oder verspottet ... wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Busse bestraft).

«Spuren»-Beichte oder Beichtvaters Versuchung?

Neben dem Anspielfilm kritisiert die Beschwerde zudem die drei Interviews und das Gespräch mit dem Pastoraltheologen. Nach Meinung der Beschwerdeführer entbehrt dieser Teil der Sendung «in hohem Mass der in den Programmgrundsätzen der SRG verankerten Forderungen nach Ausgewogenheit, Sorgfaltspflicht und Sachlichkeit (Art. 8 bis 10)». Der Auswahl der Gesprächsrunde wird Einseitigkeit vorgeworfen, da «der einzigen Vertreterin der lehramtsgetreuen innerkirchlichen Richtung (Frau Dr. med. Elisabeth Reinle) eine Mehrheit von drei Vertretern des progressiven Lagers gegenüberstanden». Ferner wird bedauert, dass «statt eines kompetenten Dogmatikers der ehemalige Pastoraltheologe Dr. Schüepp» eingeladen wurde; ihm wird vorgeworfen, Auffassungen vertreten zu haben, die «sich mit der authentischen Lehre der Kirche nicht vereinbaren lassen».

Aus formaljuristischen Gründen (Eingabe nach Ablauf der Frist von 30 Tagen) wurde die Beschwerde von der SRG abgelehnt. Doch hat die Programmdirektion des Fernsehens DRS eine interne Behandlung und eine baldmögliche Antwort zugesichert. Sollte diese nicht befriedigen, erwägen die Beschwerdeführer die Einreichung einer Strafklage.

Reaktionen von Frauen in der Kirche

Und die betroffenen, mit der Kirche verbundenen Frauen? Offiziell haben sich die katholischen Frauenverbände in profilierten und differenzierenden Stellungnahmen geäussert: Der Schweizerische katholische Frauenbund (Dachverband sämtlicher katholischer Frauenverbände der Schweiz) verabschiedete an seiner Generalversammlung am 11. Mai eine Resolution (fast einstimmig, mit Enthaltungen von Frauen, welche die Sendung nicht gesehen hatten); der Zentralausschuss der Frauen- und Müttergemeinschaften der Schweiz (870 Gemeinschaften in der deutschen Schweiz; nach Schätzung über 100000 Mitglieder) schrieb einen Brief an die Programmdirektion des Fernsehens; der Kirchenrat der Römisch-katholischen Kantonalkirche Basel-Stadt intervenierte auf Antrag seiner Frauendelegation. Diese drei Stellungnahmen äussern sich positiv zur Behandlung der Frage in den Medien («Die Frauen sind grundsätzlich für Ihre Bemühungen dankbar, dass auf diesem Wege moderner Kommunikation Denkanstösse über die Situation der Frau vermittelt werden») und positiv zum Hauptteil der Sendung («Die drei Interviews charakterisierten recht anschaulich die Spannweite der unterschiedlichen Standpunkte und Erfahrungen der Frauen von ‹links› und ‹rechts›») – aber eindeutig negativ zum Vorfilm («Er begnügte sich damit, die bestehende Hierarchie umzukehren in eine als Zerrbild erscheinende Frauenherrschaft»). Eine Leserbriefschreiberin meinte: «Frauen wären wohl sorgfältiger – zärtlicher – mit den Inhalten und Bildern umgegangen».

Paul Jeannerat

Antwort des Ressortleiters

Am Anfang stand eine Postkarte. Adressat: Neunzehn neu ernannte Purpurträger der katholischen Kirche. Absender: Amerikanische Nonnen. Bild: Kardinäle sitzen als aufgeplusterte Vögel auf einem schütteren Ast. Text: «Wenn *Gott* die Kardinäle geschaffen hätte, als Mann und Frau hätte er sie geschaffen.»
Nun haben Postkarten nicht die Verbreitung von Fernsehsendungen. Wenn man jedoch Blasphemien nicht von der Verbreitung, sondern vom Inhalt abhängig machen will, müssen sich viele Kritiker unserer Sendung «Spuren» fragen, ob sie nicht auch diese amerikanischen Klosterfrauen der «Gotteslästerung» bezichtigen sollten ...
Doch zunächst freut es uns, dass viele Zuschauer, allen voran die katholischen Frauenverbände, das Anliegen unserer Sendung anerkannt und gewürdigt haben. Die Stellung der Frau in der katholischen Kirche ist ganz offensichtlich eine Frage, die als ebenso zentral wie dauerhaft und ungelöst empfunden wird. Die Auswahl der Gesprächspartner (die drei Frauen: Rita Bausch, Chur, Silvia Bernet-Strahm, Luzern, und Elisabeth Reinle, Baden, und Pfarrer Guido Schüepp, Birsfelden) wurde denn auch als sorgfältig und informativ gewertet. Es blieb im wesentlichen Beschwerdeführern aus dem Umkreis der «Vereinigung für Papst und Kirche» sowie der «Aktion für Kirche und Volk» vorbehalten, die Vertreterin der «Una Voce» als einzige Sprecherin eines authentischen Katholizismus zu bezeichnen und darum der Sendung Einseitigkeit vorzuwerfen, weil alle anderen, inklusive der ehemalige Professor für Praktische Theologie, Dr. Guido Schüepp, mit der Lehre der Kirche nicht zu vereinbarende Ideen vorgebracht hätten.

Absicht des Einleitungsfilms

Insgesamt wurde also der weitaus grösste Teil der Sendung richtig verstanden. Die Grundaussage und Absicht der Sendung haben Zustimmung gefunden. Bleiben als Stein des Anstosses die er-